



Mitreden. Mitwirken. Mitverändern – Wege zu inklusiver Gesundheitsförderung

Vernetzung und Partizipation als Schnittstellen von Inklusion

Aktion
MENSCH



Werkstatt Inklusion und
Gesundheitsförderung NRW:
Perspektiven verbinden –
Netzwerke stärken

Franziska Solger-Heinz | Stefan Burkhardt

Das ist Kim

Mit Kim auf dem Weg zu einer
inklusiven Gesundheitsförderung



Das ist ein „RedeWunder“

Instrument zur Beteiligung von Menschen
und zur Verdichtung von Dialog-Situationen



Definition Gesundheit

Der WHO (veraltet und kritisiert | 1948)

„Gesundheit ist der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“

Das Erreichen des höchstmöglichen Gesundheitsniveaus ist eines der Grundrechte jedes Menschen ohne Unterschied der ethnischen Zugehörigkeit [original: race], der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“

(WHO, 2020, S. 1 – eigene Übersetzung)

Definition Gesundheit

aktuell (2019)

- Idealzustand mit völligem Wohlbefinden ohne jede körperliche, psychische und soziale Störung
- persönliche Stärke, die auf körperlichen und psychischen Eigenschaften beruht
- Leistungsfähigkeit zur Erfüllung von gesellschaftlichen Anforderungen, insbesondere von alltäglichen Rollenverpflichtungen
- Gebrauchsgut (Ware), das hergestellt und „eingekauft“ werden kann.

Gesundheit und Krankheit ergeben sich aus einem Wechselspiel von sozialen und personalen Bedingungen, welches das Gesundheitsverhalten prägt.

**Fazit:
Es gibt bis heute keine
allgemeingültige Definition
von Gesundheit!**

Gesundheitsförderung

- ist ein Prozess, der allen Menschen mehr Selbstbestimmung über ihre eigene Gesundheit ermöglichen soll.
- ist ein komplexer sozialer und gesundheitspolitischer Ansatz, der sowohl Lebensweisen als auch Lebensbedingungen im Blick hat
- mehr Kontrolle über die eigene Gesundheit
- mehr Einfluss auf Faktoren, die die Gesundheit beeinflussen
- mehr Chancengleichheit
- Ressourcen, Fähigkeiten, Fertigkeiten (Salutogenese)

Quelle: <https://leitbegriffe.bioeg.de/alphabetisches-verzeichnis/gesundheitsfoerderung-1-grundlagen>

Gesundheitsversorgung

- z.B. bei akuten und chronischen Erkrankungen
- Primäre Leistungen: ambulante Versorgungszentren, Polikliniken und hausärztlichen Praxen
- Sekundäre Leistungen: gebietsärztlich (Fachärzte) und stationär
- Tertiäre Leistungen: Rehabilitation

Quelle: <https://leitbegriffe.bioeg.de/alphabetisches-verzeichnis/primaere-gesundheitsversorgung-primary-health-care>

Prävention

- bezeichnet alle Maßnahmen, die auf Vermeidung, Verringerung/Abschwächung oder zeitliche Verschiebung von Gesundheitsstörungen abzielen. (Krankheitsprävention)
- die Maßnahmen können individuell, kollektiv und in Populationen umgesetzt werden.
- Sie umfassen politische, gesetzgeberische, soziale, medizinische, psychologische und pädagogische Eingriffe
- meist professionell autorisierter Akteurinnen und Akteure, Lebensweltbeeinflussung und Umweltkontrolle, Lobbyarbeit und massenmediale Kampagnen.

Quelle: <https://leitbegriffe.bioeg.de/alphabetisches-verzeichnis/praevention-und-krankheitspraevention>

Gesundheit - Krankheit

Gesundheit und Krankheit sind keine Eckpunkte, sondern dynamische Zustände, die sich wechselseitig beeinflussen.

Auch Menschen mit Behinderung können sich als gesund verstehen und auch so verstanden werden.

Behinderung ist also nicht zwingend das Gegenteil von Gesundheit.



Was ist ein Netzwerk?

Bestenfalls eine aktive Gestaltungs- und Verantwortungsgemeinschaft



unabhängige (freiwillige) Akteure | unterschiedliche, eigenständige Interessen (und Kulturen) | mindestens ein gemeinsames Ziel | Thema gemeinsam bearbeiten (auf Augenhöhe) | dazu ihre Ressourcen einsetzen

Netzwerkarbeit & Partizipation

Zwei stark ineinandergreifende und untrennbare Aspekte inklusiven Handelns

Netzwerkarbeit

- verbindet, aktiviert und stärkt die Veränderungsbereiten,
- bündelt die Ressourcen
- teilt die Verantwortung auf
- verleiht mehr Schlagkraft
- ermöglicht mehr Perspektiven, Herangehensweisen und Kreativität



Partizipation

- aktiviert die Veränderungspotenziale derer, um die es geht.
- verleiht Praxiswissen eine Stimme
- sorgt dafür, dass auch leise Stimmen gehört und einbezogen werden.
- ermöglicht profundere Strategien
- erhöht die Wirkung bei den Zielgruppen und in den Systemen

Herausforderungen in der Netzwerkarbeit

Lösungsansätze für das Gelingen erfolgreicher Netzwerkarbeit

- Das Thema verstehen & die Ziele vertreten
- Den Selbstvertreter:innen tatsächlich ein starkes, gestaltendes Mandat zu geben.
- Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit.
- Alle (!) befähigen, wie man gut miteinander umgeht und erfolgreich miteinander ins Tun kommt.
- Ein Vorgehen, das alle mitnimmt und sich auf die Geschwindigkeiten aller einstellt.



Akteure der Gesundheitsförderung

Öffentliche Hand:

- Gesundheitsämter
- Kommunale Behörden
- Landes- und Bundesbehörden (z.B. Bundesministerium für Gesundheit)

Gesundheitseinrichtungen:

- Krankenhäuser
- Arztpraxen
- Pflegeeinrichtungen

Nichtregierungsorganisationen (NGOs):

- Gesundheits- und Sozialverbände
- Patientenorganisationen
- Initiativen für bestimmte Zielgruppen (z.B. Jugendliche, Senioren)

Wissenschaft und Forschung:

- Universitäten
- Forschungsinstitute
- Experten für Public Health

Wirtschaft und Arbeitgeber:

- Unternehmen
- Arbeitgeberverbände
- Krankenkassen

Bildungseinrichtungen:

- Schulen
- Kindertagesstätten
- Ausbildungsstätten

Medien und Öffentlichkeitsarbeit:

- Presse
- soziale Medien
- Kampagnenorganisationen

Bürgerinnen und Bürger:

- Zielgruppen für die Gesundheitsförderung
- Engagierte Gemeinschaften

Ergänzende Akteure aus inklusiver Sicht

Menschen mit Teilhabe-Einschränkungen

- **Menschen mit Behinderungen**
(körperlich, geistig, psychisch)
- **Menschen mit chronischen Erkrankungen**
- **Menschen mit Sprachbarrieren**
(z. B. Zugewanderte)
- **Menschen mit geringem Einkommen oder Bildungsniveau**
- **Jugendliche in schwierigen Lebenslagen**
- **Ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf**

Akteur:innen aus den Lebenswelten / Unterstützungsstrukturen

- **Eingliederungshilfe**
(z. B. Wohnassistenz, Werkstätten, Assistenzdienste)
- **Teilhabe-Berater:innen** (EUTB)
- **Behindertenbeauftragte / Inklusionsbeauftragte**
- **Quartiers-Manager:innen / Sozialraum-Koordinator:innen**
- **Pflegedienste und Alltags-Begleiter:innen**
- **Träger der Jugendhilfe / Familienhilfe**
- **Selbsthilfegruppen und Betroffeneninitiativen**

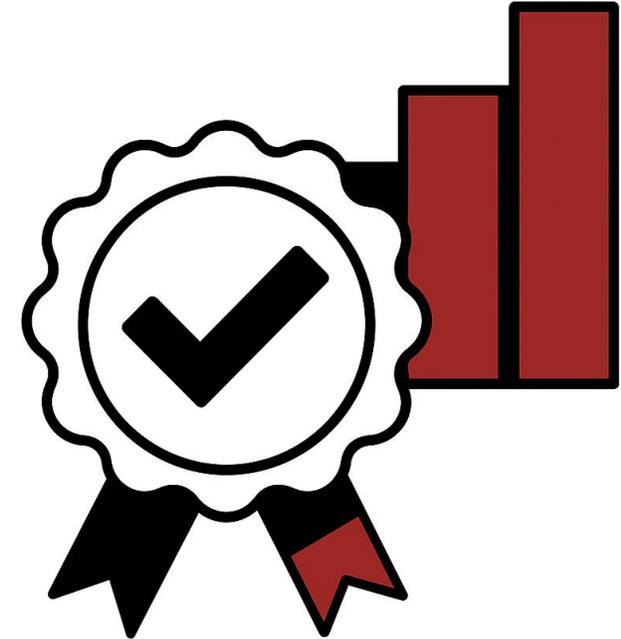
Akteure aus angrenzenden Systemen

- **Einrichtungen der Sozialarbeit und Gemeinwesenarbeit**
- **Migrant:innen-Organisationen**
- **Integrations-Lots:innen**
- **Vereine und Initiativen, die sich nicht explizit mit Gesundheit befassen**
(z. B. Kultur, Sport, Nachbarschaft)
- **Engagierte Gemeinschaften**

Mehrwerte für eine aktive Beteiligung an Netzwerkarbeit

Querschnitts-Mehrwerte für alle

- **Wissen teilen statt isoliert entwickeln**
- **Barrieren sichtbar machen**, die vorher unerkant blieben
- **Gemeinsames Lernen** über Sektorengrenzen hinweg
- **Innovationen durch Perspektivvielfalt**
- **Glaubwürdigkeit und Legitimation** durch Beteiligung



Mehrwerte für eine aktive Beteiligung an Netzwerkarbeit

Öffentliche Hand

(Gesundheitsämter, Kommunen, Behörden)

- Bessere **Erreichbarkeit von Zielgruppen**, die sonst „durchs Raster“ fallen
- **Effizientere Ressourcennutzung** durch Kooperation mit Sozialraumakteuren
- **Mehr Wirkung pro investiertem Euro** durch abgestimmte Maßnahmen
- Imagegewinn als **inklusive Kommune / innovatives Amt**
- Umsetzung gesetzlicher Anforderungen (BTHG, AGG, Präventionsgesetz)

Gesundheitseinrichtungen

(Praxen, Kliniken, Pflegeeinrichtungen)

- **Stärkere Einbindung in den Sozialraum** → niedrigschwelligere Nachversorgung
- **Frühzeitige Prävention** → reduziert langfristig Behandlungskosten
- **Sensibilisierung für neue Zielgruppen**
- **Bessere Übergänge** zwischen stationärer, ambulanter und gesundheitsfördernder Versorgung

NGOs, Verbände, Initiativen

- Zugang zu **neuen Kooperations-Partner:innen und Ressourcen**
- **Mehr Sichtbarkeit** in kommunalen Strukturen
- Möglichkeit zur **Mitgestaltung von Strukturen**, nicht nur Angeboten
- Verstärkte **Legitimation durch Rückkopplung mit Betroffenen**

Was bedeutet Partizipation in der Gesundheitsförderung?

- **Selbstvertreter:innen als aktive Akteure**
- **Mitgestaltung der Gesundheitsprogramme**
- **Aktive Teilnahme an Wissensweitergabe**
- **Empowerment durch Verantwortung**
- **Feedback und kontinuierliche Anpassung**
- **Vernetzung und Unterstützung im Alltag**



Was bewirkt Partizipation in der Gesundheitsförderung?

- **Bessere Passung der Maßnahmen / Angebote**
- **Erhöhte Akzeptanz und Motivation**
- **Stärkung der Selbstbestimmung**
- **Verschiedene Perspektiven durch Vielfalt und Inklusion**
- **Nachhaltigkeit der Maßnahmen**
- **Innovationskraft**
- **Stärkung des sozialen Zusammenhalts**



Ihr Denk-Impuls

Welche Art der inklusiven Gesundheitsförderung wollen wir denn?

entweder: Eine, die da große Ganze will?

oder: Eine, die sich zunächst auf Menschen mit Behinderung konzentriert?



Gesundheits-
förderung

**Gesundheitsförderung ist wie ein Garten.
Wenn wir nur einen Teil der Pflanzen gießen, verdorrt der Rest.
Inklusive Gesundheitsförderung heißt:
Wir denken das Gießen neu – gemeinsam, vielfältig und lokal verwurzelt.
Aber gezielt und nicht wahllos.**



**Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Mitreden. Mitwirken. Mitverändern – Wege zu inklusiver Gesundheitsförderung

Vernetzung und Partizipation als Schnittstellen von Inklusion

**Aktion
MENSCH**

 Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit

**Werkstatt Inklusion und
Gesundheitsförderung NRW:
Perspektiven verbinden –
Netzwerke stärken**

Franziska Solger-Heinz | Stefan Burkhardt